

Stephanie Amsbeck
Der Alpenkönig und der Menschenfeind
E 302

PERSONEN
ASTRAGALUS
RAPPELKOPF
ANTONIE
MALCHEN
AUGUST
HABAKUK
LIESCHEN
CHRISTIAN GLÜHWURM
MARTHE
SANNCHEN
HANSI
CHRISTOPH
ANDRESEL
GROßMUTTER
LACRIMOSA
ANTIMONIA
BORAX
LINARIUS
ALPANOR
HAß
BOSHEIT
NEID
LIEBE
GÜTE
VORSPIEL

BORAX:

spielt ein Instrument

ALPANOR:

Zauberhaft, ganz zauberhaft!

LINARIUS:

Diese reizende Melodie!

ALPANOR:

Diese süßen Töne!

BORAX:

Mama, mich loben sie gar nicht!

ANTIMONIA:

Sei nur still!

ALPANOR:

Der junge Herr spielt auch nicht übel.

ANTIMONIA:

die inzwischen ihrem Sohn immer den Schweiß von der

Stirn gewischt hat

Nicht übel! Verzeihen Sie, das könnte mich beleidigen!
Vortrefflich müssen Sie sagen, magnifique. Er ist der
erste Musikant im ganzen Feenreich; er hat einen
englischen Lehrer, der für jede Lektion zweihundert Taler
bekommt!

LACRIMOSA:

Schon gut. Aber überlassen Sie das Lob doch lieber
andern Leuten.

ANTIMONIA:

Wer kann ihn unparteiischer beurteilen, als ich, seine
Mutter?

Eitel.

Obwohl mir's meiner Jugend und meiner Reize wegen
niemand ansieht, daß ich seine Mutter bin.

LINARIUS:

Nein, ich hätt' Sie für seine Großmutter gehalten.

ANTIMONIA:

O, Sie einfältiger Zauberer!

BORAX:

weint laut

ANTIMONIA:

Pfui, mein Boraxi. Mußt nicht weinen, hörst? Mußt gar
nicht achten auf die abscheulichen Leut da.

BORAX:

weinerlich

Freilich! Was liegt denn mir an den Leuten, die können
alle weniger als ich.

ANTIMONIA:

So, mein Bubi. So ist's recht. Jetzt bist brav! -

zu den anderen

Beleidigen Sie mich nicht länger, oder ich verlasse die
Gesellschaft!

ALPANOR und LINARIUS:

lachen

LACRIMOSA:

Bleiben Sie. Hat der Alpenkönig Sie darum zu sich
geladen, um zu streiten? Er wird bald erscheinen!

ANTIMONIA:

Gut! Aus Höflichkeit will ich bleiben; aber schweigen
kann ich nicht, durchaus nicht.

ALPANOR:

Das ist eine lebenswürdige Frau! Wenn ich einmal
heirat, nehm ich keine andere - aber sie auch nicht.

ANTIMONIA:

Phhhh! - Überhaupt, wo bleibt der Alpenkönig

eigentlich? Welche Beleidigung, Damen so lange warten zu lassen, als wären sie seine Dienstboten!

BORAX:

Das stimmt. Das ist unerhört!

ANTIMONIA:

Ich frage: Wie kann man ein Geisterkönig sein und so lange schlafen?

LACRIMOSA:

Antimonia, du böse Fee der Widerwärtigkeit, schweig endlich still. Der Alpenkönig hat alle Geister seines Reichs zusammengerufen, um sie um ihre Hilfe zu bitten. Es gibt bei den Menschen einen, den er zur Vernunft bringen muß.

ANTIMONIA:

Menschen!

wendet sich angeekelt ab

ALPANOR:

Weißt du etwas genaues, Lacrimosa?

LACRIMOSA:

will antworten, als sich andere Geister, NEID, BOSHEIT und HAß einstellen

BORAX:

erschreckt

Mama, da kommen der Neid, die Bosheit und der Haß. Die übrigen Geister wenden sich angewidert ab.

ANTIMONIA:

Ja, mein Kind, sag nur schön guten Tag.

BORAX:

Mama, ich hab Angst!

BOSHEIT:

Wie schön, dich zu sehen, liebe Patentochter.

küßt Antimonia und streicht dem zurückweichenden

Borax über den Kopf

Der Kleine ist wohl ein bißchen schüchtern, wie?

ANTIMONIA:

Ach nein, nur noch nicht boshaft genug!

ALPANOR:

Was man von dir nicht sagen kann!

NEID:

Wen haben wir denn da? Seid mir gegrüßt, ihr Lieben - Alpanor, Linarius und auch die schöne Lacrimosa!

BOSHEIT:

Lacrimosa, Liebste, du wirst etwas fett um die Hüften.

Und - im Vertrauen

zieht sie beiseite

ich wüßte auch ein gutes Mittel gegen Krähenfüße.

LACRIMOSA:

wendet sich verärgert ab und betrachtet sich heimlich in einem Taschenspiegel

BOSHEIT:

zu Linarius und Alpanor

Und ihr zwei - müßt ihr wieder Handlangerdienste leisten bei unserm guten Alpenkönig?

ALPANOR:

Handlangerdienste, wir?

LINARIUS:

Wir sind die Vertrauten seiner Majestät!

ALPANOR:

Handlanger - phhh!

NEID:

Ich hab' gehört ... der Alpenkönig klagt über einen von euch. Der würde immer auf der faulen Haut liegen, welcher war es doch nur gleich...

ALPANOR:

Bestimmt der Kerl da. Über mich zu klagen hat der König keinen Grund!

LINARIUS:

will auf ihn losgehen

LACRIMOSA:

Hört doch auf. Merkt ihr nicht, daß der Neid euch nur gegeneinander aufbringen will?

NEID:

Ich möchte nur wissen, was der Alpenkönig von uns will. *LIEBE und GÜTE treten ein*

HAß:

Pfui Teufel, ich muß weg hier!

BOSHEIT:

Wieso?

blickt sich um

- O, seht nur, wer da kommt!

LIEBE:

Liebe...

GÜTE:

ergänzt

...und Güte!

HAß:

Mit denen kann ich nicht gleichzeitig unter einem Dach sein!

GÜTE:

Mein armer, irregeleiteter Bursche. Komm her, ich will dir die Sorgenfalten von der Stirn streichen.

HAß:

mit allen Anzeichen des Abscheus

Igitt! Geh! Weg von mir! Ich hab mit Güte nichts zu schaffen!

LINARIUS:

Was ist mit dir los, Neid? Du wirst ja richtig grün im Gesicht.

NEID:

Sie sind so schön - schau sie nur an!

wendet sich ab

Das ist ja nicht zum Aushalten!

sieht LIEBE und GÜTE wieder an

LACRIMOSA:

zur LIEBE

Komm zu mir, liebe Schwester. Ich ertrag es nicht, wenn wir zu lang getrennt sind.

Die beiden küssen einander auf die Wangen.

TREUE:

zu Antimonia und Borax

Wie schön: Mutter und Sohn in Treue vereint.

zu Antimonia

Wie treu du zu deinem Kinde hältst, selbst wenn es verspottet wird, gefällt mir.

zu Borax

Du hast vorhin sehr hübsch gespielt, mein Kleiner.

BOSHEIT:

zum Publikum

Wird euch nicht schlecht dabei? Diese ganze Küsserei - die Komplimente - wie süß sie alle sind -

mit Abscheu

ach pfui! Schaut sie euch an, die Liebe, das reizende Wesen mit seinen goldenen Löckchen, wie lieblich sie unsere Heulsuse Lacrimosa anlächelt. - Und dann die Güte, wie sie mit ihren sanften Blauaugen lächelt und das

jämmerliche Geklimpere dieser Nervensäge lobt. - Das kann ich nicht mit ansehen. Da wird einem ja übel!

HAB:

Du sprichst mir aus der Seele.

NEID:

Sie sind so schön! - Und ich so häßlich wie ein Frosch!

HAB und BOSHEIT:

lachen

LIEBE:

zur BOSHEIT

Du tust mir leid, mein armer Freund. Von deinen bösen Gedanken ist dein Gesicht ganz schwarz und häßlich

schon. Ich weiß, du willst's nicht hören, aber versuche doch, nicht gar so böse zu sein...

HAB:

Das hat uns grade noch gefehlt. Laß uns in Ruh mit deinen Ratschlägen!

zieht BOSHEIT weg

GÜTE:

die inzwischen zum NEID gegangen ist

Sorg dich nicht. Sieh nicht auf das Äußere. Wahre Schönheit kommt aus dem Herzen, mein Freund!

NEID:

jammernd

Das hab ich nicht verdient, daß du mich auch noch verspottest. Innere Schönheit! Woher soll ausgerechnet ich die nehmen?

schluchzt

Ich hasse dich!

HAB:

So ist es brav! Das hab ich gern!

LACRIMOSA:

Du bist gemein! Du kannst nur immer alles zerstören.

Gib dich damit zufrieden, daß du dein eigenes Herz zerfrißt! Stürz nicht noch andere ins Unglück.

GÜTE:

Beschimpf ihn nicht! Er ist doch nur ein armer Tropf und schwächer noch als wir!

HAB:

Ich? Schwach? Ha!

will auf sie los, aber BOSHEIT und NEID halten ihn zurück

ANTIMONIA:

Ich möchte gern mal wissen, was dem Alpenkönig in den Sinn gekommen ist, daß er diese Leute gleichzeitig eingeladen hat. Das geht doch nie gut! Na ja, er wird wohl langsam alt.

MUSIK. DIE ALPENGEISTER TANZEN AUF DIE BÜHNE, DANN TRITT DER ALPENKÖNIG AUF. ER BLEIBT IM HINTEREN TEIL DER BÜHNE UND WIRD VON UNTEN BELEUCHTET.

DIE VORIGEN VERBEUGEN SICH VOR IHM.

ASTRAGALUS:

Ich danke euch, daß ihr gekommen seid.

ALPANOR und LINARIUS:

Was befiehlt Ihr, Majestät?

ASTRAGALUS:

Wohl soll in der Geister Walten
Lieb' und Großmut mächtig schalten.

Doch so wie's im Menschenleben
Bös- und Gutgesinnte gibt,
Jener haßt und dieser liebt,
So ist's auch bei Geistern eben.
Doch ich liebe Geisterfrieden,
Bin den Menschen gut hienieden.
Oft blick' ich aus klaren Räumen
Auf der Menschheit eitles Träumen. Wenn ich einen
Bösen sehe,
Steig' von meiner wolkigen Höhe
Nieder ich zum Erdenrunde,
Reich' ihm schnell die Hand zum Bunde,
Und leit' ihn mit Freundessinn
Zur Erkenntnis wieder hin.

LACRIMOSA:

Und so einen Bösewicht, dem Ihr helfen wollt, habt Ihr
wieder gefunden?

LINARIUS:

Wir haben Euch schon oft und gern geholfen.

ALPANOR:

Oft und gern! - Wer ist es denn?

ASTRAGALUS:

zu Haß, Neid, Bosheit
Ihr wißt, wen ich meine.

HAB:

tritt vor

Allerdings.

ASTRAGALUS:

Ihr hattet den armen Menschen lange genug in euren
Fängen. Es ist Zeit, daß ihr ihn freilaßt!

HAB:

Niemals!

BOSHEIT:

Es macht doch viel zuviel Spaß, ihn zu piesacken. - Ihr
solltet es auch mal versuchen!

*Ein drohender Blick des Alpenkönigs bringt sie zum
Schweigen.*

ASTRAGALUS:

sehr majestätisch

Ich bin der König! Und ich befehle!

HAB, NEID und BOSHEIT:

ducken sich

ANTIMONIA:

räuspert sich

Erzählt uns doch von ihm. Und sagt uns, was wir tun
sollen.

ASTRAGALUS:

Seht ihn euch selbst an!

*DIE BÜHNE WIRD LANGSAM DUNKEL, DIE GEISTER
ZIEHEN SICH IN DEN HINTERGRUND ZURÜCK, DANN
WIRD DIE BÜHNE WIEDER HELLER, DIE SZENE HAT
GEWECHSELT. MAN BEFINDET SICH IN EINEM WALD,
VÖGEL ZWITSCHERN, DIE GEISTER VERSCHWINDEN
LANGSAM HINTER GEBÜSCH.*

1. AKT

MALCHEN:

Puh, was bin ich gelaufen! Wie pfeilschnell doch die
Liebe macht.

Sieht sich um

Wie herrlich alles blüht; heute glänzt die Sonne doppelt
schön... Ach wie dank ich dir, du liebe Sonne, daß du
mir heute meinen Liebsten bringst. Lieschen! Lieschen!
Wo bleibst du denn? -

Zum Publikum

Wie ängstlich sie sich umsieht. - Was hast du denn?

LIESCHEN

kommt ganz verwirrt

Ach Sie unglückseliges Fräulein! Wie konnten Sie sich in
diese verrufene, verhexte Gegend wagen? Hier wohnt
doch der Alpenkönig! Hätt ich gewußt, wohin Sie
wollen, mich hätten keine zehn Pferde aus dem Haus
gebracht.

MALCHEN:

Du wolltest doch mit mir meinem August
entgegengehen, der heute von seiner Reise nach Hause
kommt. Hier hat er sich damals von mir verabschiedet.
Du weißt, mein Vater war schon immer gegen unsere
Liebe. Er will einfach nicht in eine Heirat einwilligen,
weil August Maler ist. Deshalb ist er auf Reisen
gegangen, um sich in seiner Kunst zu vervollkommen.
Nur meine Mutter ist auf unserer Seite. - Hier an dieser
Stelle hat er mir ewige Treue geschworen, hier haben wir
uns getrennt und hier wollten wir uns nach
wiedertreffen, wenn er seine Studien beendet hat. Nach
seinen Briefen hat er große Fortschritte gemacht.

LIESCHEN:

Was helfen mir alle Maler von ganz Italien und
Australien! Hier in diesen Bergen haust der Alpenkönig,
und wenn der uns erblickt, sind wir verloren!

MALCHEN:

So sei doch ruhig, es wird den Hals nicht kosten.

LIESCHEN:

Aber die Schönheit kann's kosten, und der Verlust der Schönheit geht uns Mädchen an den Hals - wer umhalst uns denn, wenn wir nicht mehr schön sind? Wissen Sie denn nicht, daß jedes Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, in dem Augenblick um vierzig Jahre älter wird? Ja, sehen Sie mich nur an - vierzig Jahre und unsere jetzigen noch dazu - das wäre eine schöne Bescherung! Was würde wohl Ihr geliebter Maler dazu sagen, wenn er Sie so sähe! - Und was würden all meine Anbeter sagen, wenn der Anblick dieses Ungetüms meine rosigen Wangen in Falten legte...

MALCHEN:

Was für ein dummes Zeug. Es gibt doch gar keinen Alpenkönig.

LIESCHEN:

Nun gut, dann werde ich Sie bald wie meine Großmutter verehren. Folgen Sie mir, oder ich laufe allein davon!

MALCHEN:

So bleib doch da. Mein August muß bald hier sein, die Sonne steht schon hoch. Gib mir Kamm und Spiegel, ich bin ja ganz zerzaust. Ich will mich hübsch machen, August kommt aus Italien, dort sollen die Frauenzimmer sehr schön sein, sagt man.

LIESCHEN:

lacht

Ich kenne in der ganzen Welt nur ein schönes Frauenzimmer!

MALCHEN:

Du bist zu galant, Mädchen, das verdien ich nicht.

LIESCHEN:

zum Publikum

Die glaubt, ich meine sie; wie man nur so eitel sein kann. Ich mein natürlich mich!

MALCHEN:

So, jetzt geht es wieder. Du siehst, der Alpenkönig tut uns nichts.

LIESCHEN:

Ach um Himmels willen, nennen Sie ihn nicht beim Namen.

Erschrickt

Huch - da rauscht etwas im Gebüsch! Er ist's, er ist's!

Rennt davon

MALCHEN:

Lieschen, Lieschen! Was schreist du so?

AUGUST:

tritt aus dem Gebüsch

Malchen!

MALCHEN:

August! Liebster August!

Umarmen sich

AUGUST:

O, Liebste, wie glücklich bin ich, dich wiederzusehen. Nichts soll uns nun trennen als der Tod!

MALCHEN:

Ach, mein Vater erlaubt's ja nicht.

AUGUST:

Sorge dich nicht. Wenn ich ihn erst von der Beständigkeit meiner Liebe überzeugt habe, wird er uns seine Einwilligung geben. Ich will noch heute zu ihm.

MALCHEN:

Das ist vergebens. Er wird böartiger von Tag zu Tag. Er ist ein richtiger Menschenfeind geworden. deinen Namen dürfen wir gar nicht mehr aussprechen. Er weiß, daß meine Mutter unsere Liebe billigt, und haßt sie darum unversöhnlich. Ach, und ich kann doch nicht gegen den Willen meines Vaters mit dir leben!

AUGUST:

O grausames Schicksal, warum vernichtest du all meine glücklichen Träume wieder? So kann ich dich nie besitzen, Malchen?

MALCHEN:

sinkt weinend an seine Brust

ASTRAGALUS:

tritt mit Gefolge auf

MALCHEN:

O August, sieh!

AUGUST:

Wer seid Ihr?

ASTRAGALUS:

Den Alpenkönig nennt man mich.

MALCHEN:

Dr Alpenkönig! Weh mir!

sinkt ohnmächtig in Augusts Arme

AUGUST:

Was ist dir, Malchen? Hilfe! Hilfe! Steht ihr bei!

ASTRAGALUS:

lacht und winkt einen Geist herbei, der Malchen ein Heilelixier auf die Stirn träufelt

Erwache, Törlin.

AUGUST:

Sie schlägt die Augen auf! Wie ist dir, Malchen?

MALCHEN:

Ach, ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiß um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst du mich noch, August?

AUGUST:

Träumst du? Was hast du?

MALCHEN:

Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muß entsetzlich aussehen. Sieh mich nur nicht an!

AUGUST:

Was fällt dir ein. Du bist so hübsch, wie du immer warst.

MALCHEN:

Hübsch wäre ich, gewiß? Und hätte keine Falten? - Nein, eine solche Angst hab ich mein Leben lang nicht ausgestanden.

AUGUST:

Nun, und warum?

MALCHEN:

Lieschen sagte mir: Ein Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, würde um vierzig Jahre älter.

ASTRAGALUS:

So sagte sie?

MALCHEN:

Ach, da ist er ja schon wieder!

verhüllt ihr Gesicht

ASTRAGALUS:

Seid ohne Furcht und hört, was Alpenkönig spricht!

Schon zweimal sah ich eurer Herzen Brand erglühen und Tränen über eure Wangen ziehen.

Und weil mich freut, daß ihr so treu noch denkt, hab' eure Liebe ich mit meinem Schutz beschenkt.

zu Malchen

Ich weiß um deines Vaters Menschenhaß,
hab ihn belauscht, wenn er den Wald durchrannte
mit wildem Zorn auf Bergesgipfeln saß

Und seinen Fluch nach allen Winden sandte.

Doch laß darum den treuen Mut nicht sinken; die Sterne
werden bald zur Brautnacht winken!

Ab.

MALCHEN:

Hast du gehört, August? Ist's ein Traum? Wir sollen glücklich werden?

AUGUST:

Wir wollen seinem Wort glauben. Nun schnell nach Haus, zu deiner Mutter.

MALCHEN:

Ja, laß uns vertrauen auf den Alpenkönig. Er scheint

nicht böß zu sein und meint es gut mit uns. - Sag August - ich bin wirklich nicht älter geworden?

AUGUST:

Nein, liebes Malchen, seit ich dich wiedersah, kaum eine Stunde.

MALCHEN:

Eine Stunde nur? Nun, eine Stunde kann ich schon verschmerzen, es war eine glückliche, da ich sie mit dir verbrachte.

Beide Arm in Arm ab.

ZIMMER AUF RAPPELKOPFS LANDGUT

ANTONIE:

Habakuk, wo ist mein Mann? Ist Malchen noch nicht nach Hause gekommen?

HABAKUK:

Der gnädige Herr ist schon wieder im Gartenzimmer und schimpft. Den Schlüssel zur Gartentür hat er abgezogen, jetzt kann die Köchin nicht einmal in den Garten, um Gemüse zu holen. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber ein solcher Herr ist mir noch nicht vorgekommen!

LIESCHEN:

tritt auf

ANTONIE:

Nun, endlich seid ihr zurück. Wo ist Malchen? Ist August endlich angekommen? Haben sie sich getroffen?

LIESCHEN:

Davon weiß ich nichts. Ich weiß nur, daß der Alpenkönig, dieser Unhold dort in den Bergen lebt. Da hab ich Angst bekommen und bin Hals über Kopf weggelaufen.

ANTONIE:

Und Malchen?

LIESCHEN:

Die wollte ihren August erwarten und war nicht zu bewegen, mit heimzukommen.

ANTONIE:

Wie kann Sie sich unterstehen, meine Tochter allein zu lassen, Sie leichtsinnige Person Sie, der ich mein Kind anvertraut habe! Wenn ihr nun ein Unglück wiederfahren ist... Ach, Angst und Sorge überall..

LIESCHEN:

Aber gnädige Frau!

ANTONIE:

Geh Sie mir aus den Augen!

geht weinend ab

LIESCHEN:

Das ist ja nicht zum Aushalten, wie man in diesem Haus behandelt wird!

HABAKUK:

Ts, ts, ts.

LIESCHEN:

Mich eine Person zu heißen!

HABAKUK:

Ts, ts, ts.

LIESCHEN:

Halt Er Sein Maul! Wenn ich nur diesen langweiligen Menschen nicht mehr sehen müßte!

HABAKUK:

zum Publikum

Ich bin kein Menschenfeind, aber bei diesem Frauenzimmer werde ich zu einem Stubenmädelfeind. Wie mir diese Person zuwider ist - die will einfach nicht glauben, daß ich in Paris gewesen bin!

boshaft

Geschieht Ihr recht, Mamsell Liese!

LIESCHEN:

Erbärmlicher Wicht! Er verdient gar nicht, daß sich ein Stubenmädchen von meiner Qualität mit Ihm unter einem Dache befindet.

HABAKUK:

O, prahlen Sie nicht so! Ich versichere Ihnen, ich war zwei Jahre in Paris, da gibt es Stubenmädchen...

heuchelt Begeisterung

LIESCHEN:

Er Einfaltspinsel, Er! Er kommt mir gerade recht! *gibt ihm eine Ohrfeige und rauscht hinaus*

HABAKUK:

hält sich die Wange

Nein, was man in dem Hause alles ertragen muß! Ich war zwei Jahre in Paris, aber so etwas

hält sich im Abgehen die Wange

ist mir noch nicht vors Gesicht gekommen!

RAPPELKOPF:

kommt wütend hereingestürzt

Nein, das kann nicht mehr so bleiben, 's ist entsetzlich, was sie treiben! Ins Gesicht werd ich belogen, Hinterm Rücken frech betrogen.

's Geld muß ich am End vergraben,

Denn sie stehlen wie die Raben!

Meine Tochter - wie betrübt,

Ist das ganze Jahr verliebt.

Alle Tage das Gewinsel

Um den Maler, diesen Pinsel!

Und mein Weib, bei allen Blitzen,

Will die Frechheit unterstützen. Schauet zu, wenn sie sich küssen, Sagt:

"Sie könne ihn nicht missen!"

zum Publikum

Und das soll mich nicht verdrießen? Ja, da möchte man sich erschießen!

Und statt daß man mich bedauert,

Wird auf meinen Tod gelauert!

Ja, so sind sie alle - alle!

Ich zerberste noch vor Galle!

wirft sich in einen Sessel

Alle, alle sind gegen mich! Mein eigener Schwager verschleudert mein Geld, mit dem ich ihn in Geschäften ins Ausland schickte. - Ach ich habe zuviel ausgestanden im Leben.

zum Publikum

Ich hab jetzt schon das vierte Weib. Und was für Weiber das waren! Die erste war herrschsüchtig - die zweite eifersüchtig - die dritte mondsüchtig! Und alle haben gesagt, es wäre mit mir nicht auszuhalten. Ist denn das zu glauben! Mit mir, der ich die Sanftmut selbst bin, wäre es nicht auszuhalten! Aus lauter Bosheit sind sie mir dann weggestorben und ich mußte mir wieder eine neue suchen! Und die ich jetzt hab, die unterstützt mein Kind im Ungehorsam gegen mich! Unterstützt diesen Hungerleider von Maler. Das weiß man doch, daß diese Künstler nichts Gutes im Sinne haben. Der will sich doch nur ins gemachte Nest setzen. Der hofft auf eine gute Mitgift und läßt mein Kind, wenn er das Geld hat, sitzen!

LIESCHEN schaut herein

Aha, da schleicht das Dienstmädchen herum, die hat sicher wieder eine Betrügerei im Kopf! - He, Lieschen!

He, rein mit Ihr!

LIESCHEN:

furchtsam

Was befehlen Euer Gnaden?

RAPPELKOPF:

Ich hab etwas zu reden mit Ihr.

LIESCHEN:

zum Publikum

Das wird was werden. Was der schon wieder für Augen macht!

RAPPELKOPF:

zum Publikum

Ich werde ganz besonders höflich sein.

zu Lieschen

Da geh'sie her.

LIESCHEN:

nähert sich verzagt

RAPPELKOPF:

betrachtet sie von Kopf bis Fuß

Infame Person!

LIESCHEN:

Aber, Euer Gnaden...

RAPPELKOPF:

Was Gnaden, nichts Gnaden! Schweig Sie still und antworte Sie!

LIESCHEN:

Das kann ich ja nicht gleichzeitig.

RAPPELKOPF:

Sie kann alles! Es gibt keinen Betrug, der Ihr nicht möglich wäre! Sie ist ein Mosaik aus Falschheit!

zum Publikum

Ich muß mich zurückhalten, damit ich nicht unhöflich werde!

LIESCHEN:

weint in ihre Schürze

RAPPELKOPF:

Was hatte Sie für eine Betrügerei vorgehabt? Sie wollte mich bestehlen?

LIESCHEN:

heftig

Nein!

RAPPELKOPF:

Was denn?

LIESCHEN:

Ich geh! Das muß ich mir nicht sagen lassen!

will fort

RAPPELKOPF:

nimmt ein Jagdgewehr

Nicht von der Stelle, oder ich schieß Sie nieder!

LIESCHEN:

Hilfe! Hilfe!

RAPPELKOPF:

Nicht mucksen! Antwort: Was hat Sie so verdächtig ausgesehen eben?

LIESCHEN:

Ach, was soll ich mein Leben riskieren!

sinkt vor Rappelkopf auf den Boden

Gnädiger Herr, ich will alles bekennen!

RAPPELKOPF:

Endlich kommt es an den Tag!

LIESCHEN:

Ich wollte sehen, ob das gnädige Fräulein noch nicht zurück ist mit dem Herrn August. Die gnädige Frau hat mich ausgezankt, weil ich nicht bei ihr geblieben bin. Aber weil sie so böse zu mir war, verrät ich sie.

RAPPELKOPF:

Entsetzlicher Betrug! O falsche Schlangen! Und Sie niedrig denkende Person, Sie wagt es, Ihre Herrin zu verraten, der Sie so viel Dank schuldig ist? Aus meinen Augen - ich will nichts mehr von Ihr wissen!

LIESCHEN:

Aber was hätt ich denn tun sollen?

RAPPELKOPF:

Schweigen hätt Sie sollen! Hinaus! Hinaus!
verfolgt sie mit dem Gewehr

LIESCHEN:

flüchtet

RAPPELKOPF:

zum Publikum

Dabei ist's nicht einmal geladen! -
schreit

Weib! Weib! Her zu mir!

ANTONIE:

tritt auf

Was willst du denn, mein lieber Mann?

RAPPELKOPF:

Meine Tochter will ich! Wo ist sie?

ANTONIE:

Sie ist grad nicht zu Hause.

RAPPELKOPF:

Nicht? Und wo steckt sie dann? Wo?

ANTONIE:

So sei doch nicht so heftig!

RAPPELKOPF:

Ich? Ich soll heftig sein? - Dabei bin ich ganz erstaunt über meine Gelassenheit. - Im Wald ist sie. Gib's zu!

Mein armes, armes Kind!

ANTONIE:

Na, na, im Wald sind keine Räuber.

RAPPELKOPF:

Aber ein junger Herr! Also ist diese Geschichte mit dem Farbkleckser noch nicht aus!

ANTONIE:

Sie darf nicht aus sein! Das Glück deiner Tochter steht auf dem Spiel! Sie wird ihn ewig lieben!

RAPPELKOPF:

Und ich werd ihn ewig hassen!

ANTONIE:

Was hast du an dem Menschen auszusetzen?

RAPPELKOPF:

Nichts, als daß er einer ist.

ANTONIE:

Und was hast du gegen seine Kunst einzuwenden?

RAPPELKOPF:

Alles. Ich hasse die Malerei - nutzloses Gekleckse.

ANTONIE:

Ich kann deine Ansichten nicht billigen.

RAPPELKOPF:

Natürlich nicht! - Weil du mich haßt und belügst und betrügst, anstatt mir beizustehen!

wendet sich ab

ANTONIE:

So sieh mich doch nur an!

RAPPELKOPF:

Nein!

ANTONIE:

Du wendest mir den Rücken zu?

RAPPELKOPF:

In jeder Hinsicht. Weil du alles hinter meinem Rücken tust, kannst du auch hinter meinem Rücken mit mir reden! Hinaus!

ANTONIE:

Mann! Ich warne dich zum letzten Male! Diese Behandlung hab ich weder verdient, noch darf ich sie länger erdulden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selber verlieren soll. Niemanden solltest du hassen als dein Betragen.

Ab

RAPPELKOPF:

Das ist eine schreckliche Person. So ist alles gegen mich - dabei tue ich doch niemandem etwas. Und alles ertrage ich heldenhaft, ohne einmal wütend zu werden. Aber diese Menschen sind boshaft, sie könnten mich vergiften. Sogar mein Weib...

tritt zum Fenster

Dieser Garten ist doch meine einzige Freud. Die Natur ist

doch etwas Herrliches. Wie diese Raupen dort den Baum abfressen ... reizend.

HABAKUK:

tritt vorsichtig ein, ein Küchenmesser in der Hand

Ich will es wagen. Wir brauchen doch Gemüs' heut

mittag. - Nein, ich trau mich doch nicht, er sieht so

grimmig aus. - Ach was, ich war zwei Jahre in Paris, was

kann mir schon geschehen. - Euer Gnaden erlauben, daß ich...

RAPPELKOPF:

Was ist? Was will Er?

HABAKUK:

zum Publikum

Schnauzt mich schon an.

Versteckt unwillkürlich das Messer

RAPPELKOPF:

packt ihn bei der Brust

Was will Er hier? Warum erschrickt Er so?

HABAKUK:

Verzeihen Euer Gnaden, ich hab...

RAPPELKOPF:

Was hat Er? Ein schlechtes Gewissen wohl? Was versteckt Er denn da?

HABAKUK:

zeigt es vor

Ich versteckt gar nichts, Euer Gnaden. Es ist ein Küchenmesser.

RAPPELKOPF:

prallt entsetzt zurück

Himmel und Hölle! Der Kerl hat mich umbringen wollen!

HABAKUK:

Nicht doch, nicht doch.

RAPPELKOPF:

Gesteh!

packt ihn und entreißt ihm das Messer

Ist dieses Messer für mich geschliffen?

HABAKUK:

Ich hab Euer Gnaden doch nur fragen wollen...

RAPPELKOPF:

Ob Er mich umbringen darf?

HABAKUK:

Da würd' ich Euch nicht lange fragen!

RAPPELKOPF:

Schändlicher Verräter!

HABAKUK:

So lassen Euer Gnaden sich doch erklären...

RAPPELKOPF:

packt einen Stuhl und hält ihn vor sich

Komm nicht näher, Mörder!

zum Publikum

Am Ende hat der noch mehr Messer bei sich!

HABAKUK:

Ich wollt' doch nur...

RAPPELKOPF:

Gesteh! Wer hat Ihm diese Tat befohlen?

HABAKUK:

Nun, die gnädige Frau hat mich hergeschickt, damit ich...

RAPPELKOPF:

Genug! Ich brauch nichts mehr zu wissen! Mein Weib will mich ermorden lassen!

HABAKUK:

So hört doch...

RAPPELKOPF:

Nichts will ich hören! Hinaus, du Mörder! Hinweg! Hinweg!

vereitelt jede Annäherung Habakuks mit dem Stuhl und treibt ihn hinaus

HABAKUK:

zum Publikum

Ich hätt doch bloß Radieschen holen sollen!

rennt hinaus

RAPPELKOPF:

läßt sich auf einen Stuhl sinken

HABAKUK:

Stimme von draußen

Ich war zwei Jahre in Paris, aber das hab ich noch nicht erlebt.

RAPPELKOPF:

Es ist vorbei. Ich bin unter meinem eigenen Dache des Lebens nicht mehr sicher. Ich muß fliehen.

sucht in fieberhafter Eile einige Sachen zusammen

Fort - nur fort hier!

Ab

ANTONIE, HABAKUK und LIESCHEN treten auf.

ANTONIE:

Was hat es nun schon wieder gegeben?

LIESCHEN:

Euer Gnaden sind so gütig,

HABAKUK:

Dennoch halten wir's nicht aus.

LIESCHEN:

Unser Herr ist gar zu wütig,

HABAKUK:

Und das treibt uns aus dem Haus.

ANTONIE:

Es wird sich alles ändern, das verspreche ich euch. Ich habe meinem Bruder in Venedig geschrieben, ihm von den Verrücktheiten meines Mannes erzählt - er wird vielleicht heute noch ankommen, um alles zu versuchen, seinen Menschenhaß zu heilen, *seufzt*

oder mich von meinem Mann zu trennen.

LIESCHEN:

Es wäre die höchste Zeit. Euer Gnaden schauen ja schon ganz verhärrt aus. Drei Weiber hat er schon unter die Erde geärgert. Das ist ja ein blauer Bart!

HABAKUK:

Richtig. Deshalb wollen wir auch fort.

ANTONIE:

Ich bitte euch, ertragt seine Launen noch, bis mein Bruder kommt.

LIESCHEN:

Unmöglich. Es ist nicht zum Aushalten.

ANTONIE:

Kann dieses Geschenke euch dazu bringen ...

gibt jedem ein paar Geldstücke

HABAKUK:

Ach, wir küssen die Hand, Euer Gnaden!

LIESCHEN:

Wir werden sehen, ob wir noch ein Weilchen mit ihm auskommen.

HABAKUK:

Wenigstens solange wir mit dem Geld auskommen.

LIESCHEN:

Wissen Sie, Euer Gnaden, der Herr wär gar nicht so übel...

HABAKUK:

Ja, wenn er nur ein bißchen anders wäre.

ANTONIE:

Jetzt geht an eure Arbeit.

LIESCHEN:

knickt und geht ab

HABAKUK:

Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber eine Dame wie Euer Gnaden

küßt ihr die Hand

hab ich noch nirgendwo getroffen.

Ab.

LICHT AUS, VORHANG

2. AKT

KÖHLERHÜTTE

SANNCHEN:

singt leise vor sich hin, während sie strickt

DIE DREI KINDER

Mutter, gib was zu essen her! Der Magen tut uns weh!

SANNCHEN

Seid doch still. Die Mutter hat nichts mehr zu essen.

DIE DREI KINDER

Mutter, gib uns Brot!

CHRISTIAN

lallt

Seid ihr wohl still, ihr Rangen! Ich schlag euch tot!

DIE DREI KINDER

spielen Fangen in der Hütte

MARTHE

Still!

GROßMUTTER

hustet

SANNCHEN

singt wieder

DIE DREI KINDER

Wenn wir nicht was zu essen kriegen, müssen wir doch verhungern!

Kindergeschrei

SANNCHEN:

So seid doch still! Ihr weckt ja das Kleine auf!

Beugt sich über die Wiege und summt

DIE DREI KINDER:

Mutter! Mutter! Brot!

CHRISTIAN:

Ich schlag euch tot, wenn ihr nicht eure Mäuler haltet!

MARTHE:

Still!

GROßMUTTER:

hustet

DIE DREI KINDER:

plärren

MARTHE:

Still seid's jetzt, ihr schlimmen Kinder.

HANSI:

weinerlich

Mutter, Brot!

SANNCHEN:

laut und ärgerlich

Du weißt doch, es ist keins da. Laß die Mutter doch in Frieden.

HANSI:

schreit

Mutter! Mutter! Das Sannchen ist böse zu mir!

SANNCHEN:

nimmt ihn neckend beim Kopf

Sei jetzt still.

MARTHE:

Macht keinen solchen Lärm, der Vater ist krank.

ANDRESEL:

Was fehlt ihm denn?

MARTHE:

Den Schwindel hat er.

zum Publikum

Man darf's den Kindern nicht einmal sagen.

CHRISTOPH:

Der Vater hat so viele Kohlen verkauft -

ANDRESEL:

Und hat kein Geld nach Haus gebracht. Nichts als ein Schwindel!

SANNCHEN:

Was geht das Euch an?

ANDRESEL:

Weil wir hungrig sind.

HANSI:

Ich weiß schon, warum wir so wenig zu essen kriegen.

Weil der Vater soviel trinkt!

SANNCHEN:

Ihr Spitzbuben! Habt ihr denn gar keinen Respekt vor dem Vater?

CHRISTIAN:

Ich massakriere die Buben alle drei!

Will aufstehen und taumelt

MARTHE:

Liegen bleibst!

ANDRESEL:

Er kriegt schon wieder den Schwindel!

ALLE DREI BUBEN:

lachen

Haha! Der Vater kann nicht grad stehen!

MARTHE:

Wollt ihr gleich aufhören! Nein, wie hat mich der Himmel gestraft!

Das Kind schreit

zu Sannchen

Schau nach dem Kind! - Eine Hütte voll Kinder und so einen leichtsinnigen Mann. Kein Pfennig Geld im Haus...

Die Großmutter hustet

Hör zum Husten auf, Mutter, man versteht ja sein eigenes Wort nicht!

DIE DREI BUBEN:

Ha ha, das ist ein Spaß!

ANDRESEL:

Die Mutter ist zornig! Ha ha!

MARTHE:

Wart, du verdammter Bub, ich will dich lehren, deine Mutter auszulachen!

nimmt ihn beim Kragen und schlägt ihn

ANDRESEL:

schreit

Au, au!

weint

SANNCHEN:

springt herbei und hält die Mutter auf

Nicht doch Mutter, hör doch auf!

Die zwei anderen Buben verstecken sich unter dem Tisch.

Die Großmutter hustet. Das Kind schreit. Der Vater

gröhlt. Die Mutter schluchzt.

RAPPELKOPF:

Holla, da geht's zu!

zum Publikum

Gesindel!

SANNCHEN:

Jetzt schaut den an. Was will denn der da?

MARTHE:

Nu? Was will Er? Was gibt's da zu schauen?

RAPPELKOPF:

Sie will ich nicht, Sie Altertum! Was kost' die Hütte da?

Was muß ich bezahlen, wenn ich euch alle hinauswerfen darf?

MARTHE:

Er impertinenter Mensch! Was untersteht Er sich?

CHRISTIAN:

lallend

Werft'n raus!

DIE DREI BUBEN:

springen um ihn herum

Rauswerfen! Rauswerfen!

RAPPELKOPF:

Still! Kein Wort!

Die Buben ducken sich erschreckt. Rappelkopf zieht einen Geldbeutel hervor.

Geld ist da. Die Dukaten hier gehören alle euch! Also schön freundlich sein! Euer Gnaden sagen! Verstanden!

MARTHE:

Euer Gnaden, wir bitten um Verzeihung. Geht Kinder, küßt dem gnädigen Herrn die Hand. Ihr kriegt was geschenkt!

ANDRESEL:

lacht dumm

Dukaten hat er? Geht's Buben, küssen wir ihm die Hand.

Sie küssen ihm die Hand.

DIE DREI BUBEN:

Ach Euer Gnaden, wir bitten schön um einen Dukaten!

CHRISTIAN:

Bringt mir auch einen her!

RAPPELKOPF:

verscheucht die Kinder

Was will die Frau für die Hütte hier? Ich kauf's und wenn sie noch so teuer ist.

MARTHE:

Ach Euer Gnaden spaßen wohl nur. Was wollten Sie denn mit dieser häßlichen Hütte?

RAPPELKOPF:

Das geht Sie nichts an. Habt ihr genug an zweihundert Dukaten?

MARTHE:

O, ... Euer Gnaden! So viel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt! Da wären wir ja versorgt auf unser Lebtag!

SANNCHEN:

Aber die Mutter wird doch nicht unsere Hütte verkaufen? Wir sind doch hier zuhause!

ANDRESEL:

Mutter, gebt's ihm! Sie ist nicht mehr wert!

MARTHE:

O du lieber Himmel. Ist das ein Glück! Wenn nur mit meinem Mann was zu reden wär.

HANSI:

Vater! Steh auf!

CHRISTOPH:

Sonst verkaufen wir's Haus und den Vater dazu.

MARTHE:

Du Mann!

zum Publikum

Nein, die Schande vor dem Herrn. Er kann sich gar nicht

rühren! -

laut

Die Hütte kannst du verkaufen, stell dir vor, zweihundert Dukaten kriegen wir dafür.

CHRISTIAN:

Ist zu wenig! Viel zu wenig!

SANNCHEN:

Wenn er 's nur nicht hergibt!

MARTHE:

Der Mann weiß gar nicht, was er redet. So ein Glück! Sie können 's haben, Euer Gnaden!

RAPPELKOPF:

So ist alles mein, wie's da steht und liegt

MARTHE:

O, da draußen ist noch ein Herd, da hängt eine Menge Kochgeschirr dabei.

ANDRESEL:

Und Mäus gibt's, die sind gar nicht zu bezahlen!

RAPPELKOPF:

Also, da ist's Geld.

Wirft ihnen den Geldbeutel hin.

Und jetzt augenblicklich hinaus, alle miteinander, in zwei Minuten will ich hier niemanden mehr sehen!

SANNCHEN:

Ach, nun haben wir kein Heim mehr!

schluchzt

MARTHE:

Für Geld finden wir überall Obdach. -

zu Christian

Steh auf, Mann!

Sie zieht ihn hoch und führt ihn fort

CHRISTIAN:

Wehrt sich

Ich geh nicht fort, bis ich das Geld nicht hab. Ich bin ein Mann! Hab ich etwas im Kopf, so will ich auch was in der Tasche haben!

MARTHE:

Ich hab's schon.

zum Publikum

Dem Mann kann man doch kein Geld in die Hand geben! Darum kümmer ich mich jetzt! - So geh doch nur. Kommt Kinder, packt zusammen.

SANNCHEN:

So müssen wir denn wirklich fort aus unserer lieben Hütte? Wir waren oft recht glücklich und zufrieden hier.
weint

Das kann ich der Mutter nicht verzeihen.

GROßMUTTER:

Bin schon so alt, und fort aus meinem Heim.

SANNCHEN:

stützt sie

Meiner Seel, der Herr kann's nicht verantworten, was er mit seinem Geld für Unglück anstiftet.

ALLE BIS AUF RAPPELKOPF GEHEN BETRÜBT AB.

RAPPELKOPF:

Endlich allein! Das will ich auch bleiben!

Will keine Freunde mehr als Berge und Felsen. Will nie dem Geschwätz der Weiber mehr lauschen! Da hör ich viel lieber den Wasserfall rauschen!

Ich will nichts mehr hörn von den boshafte Leuten, verachte die Dummen und flieh die Gescheiten, und ob sie sich raufen und ob sie sich schlagen, und ob sie Prozesse führen und sich verklagen, und ob sie sich schmeicheln und ob sie sich küssen, und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie niesen, und ob sie gut schlafen und was sie gegessen, und ob sie vernünftig sind oder besessen, und ob wohl in Indien der Hafer ist teuer, ob's in Krotzenburg regnet oder in Hanau ist Feuer, und ob eine Hochzeit wird oder 'ne Leich', ja, das ist mir einerlei. Das ist mir gleich! Ich lebe zufrieden im finsternen Haus, Und lache die Torheit der Menschen hier aus! - Soll doch die ganze Welt zusammenstürzen. Ich bleib jetzt hier!

ZIMMER IN RAPPELKOPFS HAUS

ANTONIE:

von Malchen und August geführt, setzt sich weinend.

MALCHEN:

Trösten Sie sich, liebste Mutter. Der Vater wird schon wiederkommen, wenn er sich ausgetobt hat. Wie oft ist er schon im Zorn fortgelaufen.

ANTONIE:

Ach, Kinder, nein. Eine böse Ahnung sagt mir, daß es diesmal ernst ist.

AUGUST:

Wenn Sie mir nur erlaubten, ihm nachzulaufen, ihn zu suchen...

ANTONIE:

O, lieber August, Ihr Anblick würde ihn nur noch mehr erbittern. Eben weil er Sie hier weiß, ist er ja so böse.

LIESCHEN:

Da komm Er herein, Er abscheulicher Mensch, und erzähl
Er der gnädigen Frau den ganzen Vorfall. Denken Sie,
wegen dem Habakuk ist er fort!

HABAKUK:

So rede Sie nur nicht so einfältig. Was kann denn ich
dafür?

AUGUST:

Der Mensch ist ja käsebleich.

ANTONIE:

Warum hat Er das nicht gleich gemeldet? Wo war Er bis
jetzt?

LIESCHEN:

Auf dem Kornboden hat er sich versteckt, aus lauter
Angst vor dem Herrn. Er hat ihn ja ermorden wollen.

ALLE:

Wen?

LIESCHEN:

Der Habakuk den gnädigen Herrn.

ALLE:

Nicht möglich!

LIESCHEN:

Er hat es ja selbst gestanden! Sehen Euer Gnaden nur
diese Mördervisage! Der bringt noch das ganze Haus
um.

HABAKUK:

Das ist eine ganz schändliche Person! Ich bitte, daß ich
mich an ihr vergreifen darf!

LIESCHEN:

Untersteh Er sich, Er Missetäter!

ANTONIE:

Sprech Er, Habakuk. Wär es wahr? Er zittert?

HABAKUK:

Aus lauter Zorn! Ich war zwei Jahre in Paris, aber so hab
ich mich noch nie aufgeregt.

AUGUST:

Faß Er sich und erklär Er uns die Sache.

HABAKUK:

Ich kann's nicht anders erklären, als daß ich, wie Euer
Gnaden mir befohlen, mich in den Garten schleichen
wollte, um Gemüse zu holen. Und wie der gnädige Herr
das Messer bei mir erblickt, behauptet er, ich hätt ihn
wollen umbringen. Er läßt mich nicht zu Worte kommen,
schüttelt mich wie einen Zwetschgenbaum und fragt,
wer's mir befohlen hätte. Ich wollt sagen:

"Die gnädige Frau braucht Gemüse...", aber kaum hab
ich gesagt:

"Die gnädige Frau..", schreit er schon, meine Frau will
mich ermorden lassen, meine Frau will mich ermorden
lassen! Dann hat er mich zur Tür hinaus gejagt, und ich
hab mich auf dem Kornboden versteckt, bis dieses
intrigante Frauenzimmer mich gefunden und die ganze
Geschichte so verkehrt erzählt hat.

LIESCHEN:

Er hat aber behauptet...

HABAKUK:

Daß Sie eine niedrig denkende Seele ist, die einen Mann
von meinen Qualitäten ins Unglück stürzen will.

ANTONIE:

ohne auf die beiden zu achten

Nun erklär ich mir die Ursache, die meinen Mann in
solche Wut geraten ließ. Des Mordes hält er mich für
verdächtig. So ungereimt dieser Verdacht auch ist, so
beweist er mir doch, wie schlecht er von meinem
Charakter denkt.

MALCHEN:

Beruhigen Sie sich, liebe Mutter!

AUGUST:

Wer sollte glauben, daß ein gesunder Verstand so
phantastisch ausarten könnte?

LIESCHEN:

Der gnädige Herr war immer eigen und etwas finster.

HABAKUK:

Er ist ein Hypochondrolist. Er hat zu reizende Nerven.

LIESCHEN:

Es ist erschrecklich - dieser Mensch war zwei Jahre in
Paris und ist so einfältig wie eine Auster.

HABAKUK:

Ha! Diese Person fällt noch von meiner Hand!

ANTONIE:

zu Lieschen

Und du hast ihn aus dem Hause stürzen sehen?

LIESCHEN:

Dem Walde zu.

ANTONIE:

Ach, mir bangt um sein Leben, ich kann hier nicht ruhig
bleiben, ich muß selbst hinaus.

AUGUST:

Nein, lassen Sie mich!

MALCHEN:

Ach, August, der Alpenkönig hat uns getäuscht.

AUGUST:

Ich verwünsche diesen...

DONNERGETÖSE. VON FERNE IST DER ALPENKÖNIG ZU SEHEN.

ANTONIE:

Himmel, welche Erscheinung!

AUGUST:

Malchen! Er ist es!

ANTONIE:

Wer?

MALCHEN:

Der Alpenkönig!

LIESCHEN:

Ach, jetzt ist's um meine Schönheit geschehen.

Will sich an Habakuk festhalten.

ASTRAGALUS:

Warum verfluchst du mich?

AUGUST:

Du hast uns deinen Schutz versprochen und doch ist tiefstes Leid über dieses Haus gekommen.

MALCHEN:

Wenn du es weißt, wo er herumirrt, so hilf ihm...

ANTONIE:

Ich verstehe die Worte meiner Kinder nicht, doch wenn du meinen Mann verzaubert hast, so gib ihn frei!

ASTRAGALUS:

Wenn man sprödes Erz geschmeidig sucht zu biegen,
So lasse man es in des Ofens Glut erglühn,
Und so muß sein Gemüt in Hassesflammen liegen,
In wilder Leidenschaft die Seele Funken sprühn;
Dann kann ich seinen Wahn durch Überzeugung schmieden,
Und seiner Denkkraft bessre Form verleihen.
Von selbst schließt mit der Menschheit er dann neuen Frieden
Und wird sein Wirken freudig ihrem Wohle weihn.
Drum, was ihr Böses mögt in bald'ger Zukunft schauen,
Wenn ihr bei Sonnenaufgang wieder ihn erblickt,
Doch mögt ihr kühn und treulich auf mein Wort vertrauen,
Noch eh sie sinkt, hat Alpenkönig euch beglückt!
DONNERSCHLAG. VORHANG

KÖHLERHÜTTE

RAPPELKOPF:

nachdenklich

---Ich war zu gut. Das ist mein größter Fehler. Die Leute

wollen es nicht.... In meinem eigenen Hause bin ich nicht mehr sicher! Mein Weib will mich ermorden lassen.

lauter

Mein Weib will mich ermorden lassen! Gibt es denn in diesem Wald kein Echo? Bin ich der einzige, der diese Schandtat ausposaunt?

Geräusch in den Blättern

Ha! Wer rührt sich da? Ist es ein Mensch, so soll er hervorkommen, damit ich meinen ganzen Vorrat an Impertinenzen ihm ins Gesicht werfen kann! Heraus da! Wer ist hier?

ASTRAGALUS:

tritt aus dem Wald hervor

RAPPELKOPF:

Was suchst du hier? Hier ist mein Territorium, und da leid ich niemand. Also weiter mit dir.

ASTRAGALUS:

Du irrst, wenn du glaubst, daß du auf eignem Boden stehst. Mein ist das Tal der Alpen! Drum frag ich dich, wie du es wagst, schamlose Flüche auszustoßen hier, daß sie wie gift'ger Reif an diesen Blättern hangen!

RAPPELKOPF:

Was kümmert's dich?

zum Publikum

Der Kerl sieht aus, als wenn er von Gußeisen wär; den laß ich stehn, dem geb ich gar keine Antwort.

Will gehen

ASTRAGALUS:

donnernd

Halt an!

RAPPELKOPF:

erschrickt

Was ist das für eine Art, mit einem Menschen zu reden?

ASTRAGALUS:

Du bist kein Mensch!

RAPPELKOPF:

Nicht? Ach was.

ASTRAGALUS:

Du hast dich ausgeschlossen aus der Menschen Kreis. Bist du gesellig, wie der Mensch? - Du bist es nicht! - Hast du Gefühl? - Du fühlst nur Haß! - Hast du Vernunft? Ich finde keine Spur!

RAPPELKOPF:

Der findet keine Spur!

ASTRAGALUS:

Was hast du zu erwidern mir?